

Statement

Klaus Methfessel,
Stellvertretender Chefredakteur
der Wirtschaftswoche

Pressekonferenz

Das Bundesländer-Ranking

Berlin, 08. Juni 2007

Es gilt das gesprochene Wort

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

vor einigen Monaten hatte ich das große Vergnügen, hier in Berlin ein Streitgespräch zwischen den Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg und des Saarlandes zu moderieren. Das Saarland war nach unserem letzten Ranking als dynamischstes Bundesland ausgezeichnet worden, und Herrn Oettinger hatten wir wegen seiner Funktion in der Föderalismuskommission eingeladen.

In unserem aktuellen Ländervergleich sind die Karten neu gemischt worden: Baden-Württemberg gewinnt das diesjährige Bundesländerranking nach einem vierten Platz im Vorjahr. Günther Oettinger ist unter den Ministerpräsidenten der diesjährige Sieger. Klar ist jedoch, dass diese Platzierung nicht das Ergebnis kurzfristiger Anstrengungen ist, sondern Ergebnis langjähriger Arbeit und sich Herr Oettinger auch bei seinen Vorgängern bedanken kann für ihre Arbeit, und natürlich und vor allem bei den Unternehmern seines Landes und der einzigartigen Zusammenarbeit zwischen ihnen, der Wissenschaft und der lokalen Verwaltung. Entscheidender Prosperitätsfaktor Baden-Württembergs nämlich ist eine hochkomplexe sowie innovative Industrie- und Wirtschaftsstruktur, deren Branchen sich nach harter Restrukturierung heute im internationalen Wettbewerb behaupten können. Seit 2005 hat sich Baden-Württemberg kontinuierlich verbessert und in der Konsequenz den Sprung an die Tabellenspitze geschafft.

Den Spitzenplatz verdankt Baden-Württemberg vor allem der hervorragenden Entwicklung im Bereich „Wohlstand“. Die positive Entwicklung in diesem Bereich basiert vornehmlich auf einer sehr starken Performance aller Wirtschaftssektoren. Das verarbeitende Gewerbe und der Dienstleistungssektor weisen

eine überdurchschnittliche Entwicklung auf, so finden knapp 35% der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im verarbeitenden Gewerbe ihren Arbeitsplatz – im bundesdeutschen Durchschnitt sind es nur 25%. Das Bruttoinlandsprodukt stieg zwischen 2004 und 2006 um 5,4 Prozent, 1,8 Prozent mehr als Deutschland im Schnitt. (1. Folie Entwicklung Bip). Damit ist Baden-Württemberg mit der Entwicklung seiner Wirtschaftskraft den anderen Bundesländern weit voraus.

Wie im Vorjahr belegt das Land im Südwesten im Teilbereich „Standort“ den ersten Platz bei den Patentanmeldungen (2. Folie Entwicklung Patentanmeldungen). Baden-Württemberg konnte also die Zahl der Patente je Einwohner (zusammen mit Bayern und Brandenburg) am meisten steigern. Dieses Ergebnis ist vor allem deshalb ganz ausgezeichnet, weil Baden-Württemberg auch bei der absoluten Anzahl der Patente je Einwohner (125 je 100.000 Einwohner) die Spitzenposition in Deutschland hat und damit seinen Vorsprung vor Bayern (113), Hessen (53) und NRW (45) in diesem Bereich noch ausbauen konnte. Im Teilbereich „Standort“ macht Baden-Württemberg also seinem Ruf als Hochburg der Tüftler und Denker alle Ehre. Forschung und Entwicklung spielen in diesem Bundesland angesichts des hohen internationalen Konkurrenzdrucks eine herausragende Rolle spielen – das zeigt sich auch daran, dass die Industrie Baden-Württembergs die höchste Exportquote aller Bundesländer hat.

In der Kategorie „Struktur“ kann sich Baden-Württemberg mit einem soliden dritten Platz sehen lassen. Der Erfolg ist vor allem das Ergebnis eines niedrigen Zuwachses der Arbeitslosengeld-II-Empfänger: Dieser Wert ist mit 0,4 Prozentpunkte im Vergleich zu den anderen Bundesländern extrem gering, sodass Baden-Württemberg hier einen guten zweiten Platz belegen kann. Eine erhöhte Investitionsquote und

ein niedriger Schuldenzuwachs prägen zudem den öffentlichen Sektor.

Insgesamt zeigt der Befund, dass Baden-Württemberg ein kerngesundes Bundesland ist, mit der niedrigsten Arbeitslosenquote (6,3 Prozent vor Bayern mit 6,8 Prozent, Schlusslicht Berlin mit 17,5 Prozent), der höchsten Kaufkraft (19261 Euro vor Bayern mit 18775 Euro, Schlusslicht Berlin mit 14797 Euro).

Kein Wunder, dass Baden-Württemberg auch zu den Bundesländern mit Bevölkerungswachstum gehört (3. Folie Einwohnerzahl). Hier liegt es an vierter Stelle nach Hamburg, Bayern und Berlin.

Hervorzuheben ist auch Baden-Württembergs zweiter Platz beim Produktivitätswachstum (Bip je Erwerbstätigen), das mit 4,5 Prozent weit über dem Bundesdurchschnitt lag (4. Folie Produktivitätsentwicklung).

Und damit komme ich zu den weiteren Plätzen. Den zweiten Platz im Bundesländerranking belegt überraschend ein Land aus dem Osten, aber nicht Sachsen, das schon zweimal die Trophäe mit nach Hause genommen hat, sondern Sachsen-Anhalt, im Vorjahr noch auf Platz 5. Und ein ganz wesentlicher Grund dafür finden Sie in dieser Tabelle: Mit 5,4 Prozent kann Sachsen-Anhalt sogar eine größere Steigerung der Arbeitsproduktivität aufweisen als Baden-Württemberg, was seine gute Platzierung im Dynamik-Bereich „Wohlstand“ (ein zweiter Platz) bewirkt. Erkauft ist das allerdings damit, dass die Erwerbstätigenzahl in Sachsen-Anhalt in den vergangenen beiden Jahren um 1,2 Prozent abnahm. Basis für diesen Erfolg ist zudem ein überdurchschnittliches Wachstum des Bruttoinlandsprodukts um 4,1 Prozent, für einen soliden fünften Platz reicht. Insgesamt werden deutliche Aufwärtstrends sichtbar. Laut des Statistischen Bundesamtes lässt Sachsen-Anhalt die übrigen Bundesländer bei den Steigerungsraten des Exports hinter sich zurück. Übrigens liegt Sachsen-Anhalt im Niveau-Ranking bei den Plätzen in den Kindertagesstätten

Auf dem 3. Platz unseres Dynamik-Rankings folgt die Hansestadt Hamburg, die in diesem Jahr den größten Sprung nach oben getan hat – von Platz 10 auf Platz 3 des Dynamikrankings. (Um präzise zu sein, zusammen mit Bremen, das einen ebenso großen Sprung tat, allerdings in der unteren Tabellenhälfte von Platz 16 auf Platz 9). Hamburg hat sich vor allem in den Kategorien verbessert, die mit seiner Struktur zusammenhängen: Hier erzielt die Hansestadt Platz 1: So konnte die Anzahl der Straftaten hier am meisten reduziert werden, und auch die Aufklärungsquote gesteigert werden (Platz 4). Die Personalkosten im öffentlichen Dienst konnten zurückgefahren werden um 5,7 Prozent (bereinigt). Auch bei den Steuereinnahmen je Einwohner erreicht Hamburg einen Spitzenplatz. Mit einem Zuwachs bei den Erwerbstätigen von 1.9 Prozent hat Hamburg ebenfalls eine Spitzenposition (Folie 5 Erwerbstätigenzahl) und führte auch, wie wir schon bei Folie 3 gesehen haben, die Rangliste beim Einwohnerzuwachs an. Dies dürfte auch darin begründet liegen, dass Hamburg attraktive Arbeitsplätze hat: Annähernd zehn Prozent der 500 umsatzstärksten Unternehmen haben hier ihren Sitz .

Wie bereits von Herrn Höfer angemerkt, gibt es besonders erfreuliche Entwicklungen bei den Stadtstaaten. Den größten Sprung nach oben hat hier wie gesagt Bremen vollzogen, das sich vom 16. Platz auf den 9. Platz verbessern konnte. Noch davor liegt Berlin auf dem 8. Platz, eine Verbesserung um 6 Ränge. Berlin glänzt in der Kategorie „Arbeitsmarkt“ mit Rang 1. Die Bundeshauptstadt konnte die Zahl der Erwerbstätigen von 2004 bis 2006 um 1,9 Prozent erhöhen (siehe Folie 5) und einen Rückgang der Arbeitslosenquote um 0,2 Prozentpunkte erwirken. Zudem konnte die Hauptstadt ihre Arbeitskosten erfolgreich um 1,1 Prozent senken und die Wissenschaftsausgaben pro Einwohner um 5,40 Euro erhöhen. Macht jeweils Platz 2 bei den letztgenannten Indikatoren.

Allerdings sind diese Verbesserungen auf einer sehr niedrigen Ausgangsbasis erzielt (Folie 6 Arbeitslosenquote). So hat Berlin trotz der Reduzierung seiner Arbeitslosenquote nach wie vor die höchste unter den Stadtstaaten. Und die übrigen Ostländer waren alle erfolgreicher beim Abbau der Arbeitslosigkeit.

Bayern kann seine gute Performance aus dem Vorjahr nicht ganz halten und erreicht daher in diesem Jahr nur den 4. Rang im Dynamikranking, führt aber weiter das Niveau-Ranking an. Besonders auf dem Arbeitsmarkt sind die Bayern gut: Obwohl sie schon die zweitniedrigste Arbeitslosenrate hatten, haben sie diese noch weiter abgebaut. Alle anderen Länder der oberen Tabellenhälfte mussten dagegen einen Anstieg der Arbeitslosigkeit vermelden.

Einen etwas stärkeren Rangverlust musste das Saarland hinnehmen, es fiel von Platz 1 auf Platz 5 des Dynamikrankings zurück. Das Saarland konnte mit einer Steigerung des realen BIP von 4,4 Prozent und einem Anstieg der Arbeitsproduktivität um 4,0 Prozent noch immer recht ordentlich in der Kategorie „Wohlstand“ punkten – hier reicht es insgesamt für einen guten 4. Rang. In der Kategorie „Arbeitsmarkt“ belegte es nur einen 12. Platz. Die Arbeitslosigkeit stieg um 0,7 Prozent – Platz 11, Nachteilig hat sich auch der hohe Schuldenstand des Saarlandes ausgewirkt. Wie auch im Vorjahr muss das kleine Bundesland den zweitgrößten Schuldenzuwachs verantworten.

Die größte Enttäuschung in diesem Jahr ist Thüringen, das vom gesamtwirtschaftlichen Aufschwung kaum profitierte. Im vergangenen Jahr noch auf Platz 3 fiel Thüringen auf Platz 11 zurück, ein Verlust von insgesamt acht Rängen. Mit einem Zuwachs des BIP von 3,2 Prozent erreicht Thüringen in diesem Jahr nur einen 10. Rang.

Zufriedenstellen kann auch nicht das Abschneiden des größten Bundeslandes Nordrhein-Westfalen, das sich um zwei Plätze

verschlechterte, vor allem aufgrund des schlechten Abschneidens in der Kategorie „Arbeitsmarkt“. Hier stieg die Arbeitslosigkeit unter allen Flächenländern am meisten.

Nordrhein-Westfalen hat zwar im Niveau-Ranking noch einen vierten Platz, der wird ihm aber von Rheinland-Pfalz streitig gemacht wird. Sie sehen da übrigens auch einige andere Paare oder Gruppen, die sich um die Plätze balgen: An der Spitze Bayer und Baden-Württemberg, wo sich der Abstand Bayerns reduziert, die ostdeutschen Länder am Schluss, die sich immer stärker differenzieren. Jedoch zeigt das Bestandsranking auch eines: Obwohl die ostdeutschen Länder bei der Dynamik durchaus mit den westdeutschen mithalten können, ich verweise auf den zweimaligen Sieger Sachsen, Sachsen-Anhalts zweiten Platz in diesem Jahr oder Thüringens dritten im vergangenen Jahr – die Dynamik ist angesichts des niedrigen Ausgangsniveaus viel zu gering, um in absehbarer Zeit den Rückstand gegenüber dem Westen aufzuholen.